

Antonio Rosetti – ein Führer durch sein Schaffen. Folge 5

In dieser Reihe, die in den künftigen Nummern des Rosetti-Forums fortgesetzt wird, sollen wichtige Werke Rosettis in Kurzanalysen vorgestellt werden. Dabei folgen wir der von Sterling E. Murray in seinem Werkverzeichnis¹ gewählten Ordnung. Die Zählung nach Kaul² erscheint parallel dazu in Klammern. Ein erwünschter Nebeneffekt ist, Murrays Katalog etwa in Bezug auf Entstehungsdaten oder die Authentizität der dort verzeichneten Werke auf den aktuellen Kenntnisstand zu bringen³. Da die zu besprechenden Werke durch die Verzeichnisse von Murray bzw. Kaul eindeutig identifiziert sind, kann auf Incipits verzichtet werden. Gleiches gilt für Aufführungsmaterialien, die auf der Homepage der Internationalen Rosetti-Gesellschaft (www.rosetti.de) aufgelistet sind.

C. Konzerte (1): Klavier, Violine, Viola

Antonio Rosetti hat ein überaus reichhaltiges konzertantes Œuvre hinterlassen. In Sterling E. Murrays Werkkatalog sind 77 Werke für Solo bzw. Soli und Orchester verzeichnet: 68 Solokonzerte für beinahe alle damals gängigen Instrumente (Klavier, Violine, Viola, Flöte, Oboe, Waldhorn, Klarinette und Fagott) und neun Konzerte Sinfonien. 12 dieser Kompositionen haben allerdings als verschollen und wohl mindestens weitere elf als unecht zu gelten⁴. Zu Lebzeiten erregte der Komponist vor allem mit seinen Bläserkonzerten Aufsehen. Schon die Zeitgenossen lobten seinen sensiblen und höchst idiomatischen Umgang mit den „Blase-Instrumenten“, die er „meisterhaft zu benutzen“ wusste (Ernst Ludwig Gerber, 1792). Doch auch seine innovative Komponierweise, sein musikalischer Geschmack und sein Umgang mit der Form fanden viel Beifall. In der „Musikalischen Korrespondenz“ lesen wir unter dem 2. Februar 1791: „*Er ist es, welcher die Form der Instrumentkonzerte verbessert, die ellenlangen Ritornellen abgeschnitten, die schicklichen kleinen Ruhepunkte für die Prinzipalstimme eingeschaltet, und das Brillante im Vortrage mit Eleganz zu verbinden durch seine Kompositionen Beispiel und Anweisung gegeben hat. In dem, was man Instrumentenpraxis nennt, hat er es zu einer vorzüglichen Gründlichkeit gebracht, und beschämt hierinne manchen Kapellmeister grosser Höfe.*“

Von den vier Klavierkonzerten, die Murray aufführt, stammen sehr wahrscheinlich nur drei (Murray C2-C4) aus der Feder Rosettis, während das erste (C1) so gar nichts an sich hat, was für den Komponisten typisch ist: Es hat lediglich zwei Sätze (*Adagio* und *Allegro non troppo*), die Besetzung umfasst nur Streicher (ohne Bratschen!), zwei Hörner sind lediglich ad libitum besetzt und als Soloinstrument wird ein „Clavi Cembalo“ gefordert. Es wurde vermutet, dass es sich bei dem Stück um ein extrem frühes Werk oder eine korrumpierte Abschrift eines solchen Stückes handelt, wesentlich wahrscheinlicher ist aber, dass die Zuschreibung „da Antonio Rosetti“ auf der einzigen erhaltenen Quelle, einem Stimmensatz im Fürstlich Waldburg-Zeil'schen Archiv, in die Irre führt. Bei den übrigen Klavierkonzerten besteht kein Zweifel an der Autorschaft. Es handelt sich um ausdrucksstarke und charaktervolle Werke, die ihrem Schöpfer alle Ehre machen. Die Konzerte C3 und C4 entstanden Ende der 1780er Jahre im Zusammenwirken mit der befreundeten Anna von Schaden (1763-1834), der Ehefrau des Oettingen-Wallersteiner Hofrats und Augsburger Ratskonsulenten Joseph von Schaden. Die begabte Pianistin war eine Klavierschülerin des Hofmusikintendanten Ignaz von Beecke und soll von Rosetti Tonsatzunterricht erhalten

haben. Bis zu ihrer Übersiedelung nach Augsburg Anfang 1787 wirkte sie regelmäßig bei Hofkonzerten mit. Der Komponist und königlich preußische Hofkapellmeister Johann Friedrich Reichardt, der Frau von Schaden 1791 in Augsburg besuchte, bezeichnete sie als die „*bei weitem größte Klavierspielerin*“, die er kenne, und fügte hinzu, dass sie „*an Fertigkeit und Sicherheit vielleicht von keinem Virtuosen übertroffen*“ werde.

C2 • Klavierkonzert G-Dur (Kaul III:1)

Allegro molto – Romance: Adagio non tanto – Rondo: Allegretto • Besetzung: Solo-Klavier, 2 Flöten, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: um 1781 • Spieldauer: ca. 18' • Tonträger: Nerine Barrett, Stuttgarter Kammerorchester, Johannes Moesus, Tacet 67 (1999); Christine Schornsheim, Berliner Barock-Compagny, Capriccio 67 002 (2002)

Dieses Konzert entstand um 1781 in Wallerstein. Zu Lebzeiten Rosettis gehörte es zu seinen populärsten Schöpfungen, wovon zwischen 1782 und 1784 nicht weniger als drei verschiedene Druckausgaben zeugen: bei Hauelsen in Frankfurt am Main, bei Sieber in Paris und bei J. J. Hummel in Berlin und Amsterdam. Das eröffnende *Allegro molto* ist der Konvention folgend der umfangreichste der drei Sätze. Das in der Orchester-Exposition vorgestellte thematische Material wird anschließend vom Soloinstrument wieder aufgegriffen, erscheint aber durch Einfügung eigener Ideen in neuem Licht. Die strukturelle Logik des Satzes ist klar überschaubar, der Komponist folgt der traditionellen Ritornell-Struktur und verbindet sie mit Elementen der Sonatenform. Der zweite Satz, eine *Romance*, steht in der Subdominant-Tonart C-Dur und ist in dreiteiliger Liedform (A-B-A) angelegt. Das Orchester bleibt dezent im Hintergrund und lässt den Kantilenen des Soloinstrument den Vorrang. Der abrupte Wechsel nach c-Moll, der den kontrastierenden Mittelteil einleitet, findet mit einer ähnlichen Geste seine Entsprechung im dritten Satz. Eine improvisierte Kadenz führt zurück zur Tonika C-Dur und zur Wiederholung des ersten Teils. Der Finalsatz ist als fünfteiliges Rondo (A-B-A-C-A) angelegt. Der Einschub eines Menuetts als zweite kontrastierende Einheit des Rondos illustriert Rosettis Suche nach ungewöhnlichen Interpretationen traditioneller Strukturen.

C3 • Klavierkonzert G-Dur (Kaul III:2)

Allegro con brio – Adagio non troppo – Rondo: Allegretto • Besetzung: Solo-Klavier, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1788/89 • Spieldauer: ca. 23' • Tonträger: Nerine Barrett, Stuttgarter Kammerorchester, Johannes Moesus, Tacet 67 (1999)

Dieses Konzert entstand wie sein Schwesterwerk in B-Dur, Murray C4, Ende der 1780er Jahre in Zusammenarbeit mit Anna von Schaden und stellt damit – zusammen mit C4 – den wohl letzten Beitrag Rosettis zur Gattung Instrumentalkonzert dar. Auf dem Titelblatt der 1790 bei dem Speyerer Musikverleger Heinrich Philipp Bossler erschienenen Druckausgabe dieses Konzerts firmieren „*Madame: de SCHADEN & M^{re}. ROSETTI.*“ als gleichberechtigte Urheber. Ernst Ludwig Gerbers ‚Neuem historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler‘ (1814) zufolge soll Anna von Schaden für den Klavier- und Rosetti für den Orchesterpart verantwortlich gewesen sein. Letzteres steht außer Frage, die Orchesterbehandlung ist typisch für Rosettis reifen Personalstil, viele der von ihm bevorzugten instrumentalen Gesten finden sich hier wieder. Über Frau von Schadens Anteil an der Ausgestaltung des anspruchsvollen Klavierparts, der weitaus höhere Anforderungen an den Interpreten stellt als die typische Liebhaberliteratur jener Zeit, kann man dagegen nur spekulieren. Dass

sie ihn, wie Gerber glauben machen möchte, völlig eigenständig entworfen hat, erscheint zweifelhaft. Vielmehr ist anzunehmen, dass Rosetti, der das Klavierspiel offenbar nur ansatzweise beherrschte, sich in klaviertechnischen Fragen des Rates der erfahrenen Praktikerin bediente – ein Phänomen, für das es in der Musikgeschichte zahlreiche Beispiele gibt, ohne dass solche ‚Beratertätigkeit‘ auf Titelblättern jemals Erwähnung gefunden hätte. Unabhängig von den Umständen seiner Entstehung haben wir hier ein außergewöhnliches Stück Musik vor uns. Der Brillanz des umfangreichen Kopfsatzes steht eine bemerkenswert lyrische Entfaltung und emotionale Intensität im langsamen Satz gegenüber. Den Abschluss bildet ein heiteres Rondo, das die Einbildungskraft nochmals beflügelt, ohne aber die gesetzten Grenzen zu überschreiten.

C4 • Klavierkonzert B-Dur (Kaul III:3)

Allegro brillante – Adagio – Finale: Andante con variazioni • Besetzung: Solo-Klavier, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1788/89 • Spieldauer: ca. 28'

Das 1789 ebenfalls bei Bossler in Speyer im Druck erschienene Konzert stellt wie sein Schwesterwerk C3 eine ‚Gemeinschaftsarbeit‘ Rosettis mit Anna von Schaden dar (Näheres hierzu unter C3), wobei auch hier den pianistischen Fähigkeiten Schadens gebührend Rechnung getragen wird. Der *Allegro brillante* überschriebene und in Sonatenform angelegte Kopfsatz gibt sich energisch vorwärtsdrängend. Im Klavierpart kontrastieren unermüdlich dahinströmende Sechzehntelketten sangliche Passagen und prägen so weite Teile des Satzes. Die kraftvollen, von dynamischen Kontrasten geprägten Abschnitte behalten ebenso wie die eher lyrisch getönten dank Rosettis kluger Orchestrierung das nötige Maß an emotionaler Tiefe. Geheimnisvoll anmutende Harmonien, die bereits in die Frühromantik vorausweisen, eröffnen den langsamen zweiten Satz, der das musikalische Zentrum des Werkes bildet. Düster-pathetisch und zerklüftet gleicht das *g-Moll-Adagio* beinahe einer dramatischen Bühnenszene. In seiner Schroffheit ist diesem eindrucksvollen Satz in Rosettis Schaffen kaum etwas an die Seite zu stellen. Was hätte der Komponist der Musikwelt wohl noch alles zu sagen gehabt, wäre ihm die Zeit dazu geblieben? Einen starken Kontrast zum Vorhergehenden bietet das Finale, ein Variationensatz über ein volkstümliches Thema in schreitendem Tempo, in dem sich in heiter verspieltem Reigen Orchester und Solist die Hand reichen, wobei Letzterer mit virtuoser Attitude seine instrumentale Brillanz erneut unter Beweis stellen darf.

Murrays Werkverzeichnis nennt insgesamt neun Konzerte für Violine und Orchester, von denen eines (C13) verloren ist. Sechs davon sind Rosetti wohl mehr oder weniger sicher zuzuschreiben, bei zweien (C10 und C12) ist seine Autorschaft hingegen wohl auszuschließen. Sehr wahrscheinlich hatte der Komponist als Solisten Wallersteiner Hofmusiker wie Anton Janitsch (um 1752 - 1812) oder Joseph Anton Hutti (1751-1785) im Blick. Janitsch war ein Schüler Gaetano Pugnani und Carl Joseph Toeschis. Er trat im März 1774 als Konzertmeister in die Wallersteiner Kapelle ein und machte dort sofort von sich reden: „Janitsch ist der erste Virtuos dieses Hofes. Er zaubert alles auf seiner Geige weg, was man ihm vorlegt“, schrieb Christian Friedrich Daniel Schubert 1775 über ihn. Sein Einfluss auf die Entstehung von Rosettis Violinkonzerten dürfte nicht unerheblich gewesen sein. Mit einer Unterbrechung zwischen 1779 und 1782 blieb er der Kapelle des Fürsten Kraft Ernst bis 1785 treu. Joseph Anton Hutti gehörte zunächst der Ludwigsburger Hofkapelle an,

ehe er im Oktober 1773 in das Wallersteiner Orchester wechselte. Rosettis Violinkonzert C11 ist in zwei Stimmenabschriften erhalten, eine unter Rosettis und die andere – leicht verändert – unter Huttis Namen, möglicherweise ein Indiz für eine Zusammenarbeit der beiden Musiker. Eine Sonderstellung unter den Violinkonzerten nimmt die Symphonie concertante für zwei Violinen C14 ein, die wohl während Rosettis Paris-Aufenthalt entstand.

C5 • Violinkonzert C-Dur (Kaul III:8)

Allegro molto – Adagio – Rondeau: Allegro alla breve • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: spätestens 1779 • Spieldauer: ca. 19'

Rosettis Violinkonzerte weisen das übliche dreisätzigige Formschema auf, stehen stilistisch aber eher in der französischen als in der italienischen Tradition. Auch scheinen sie vom Mannheimer Violinkonzert um Ignaz Fränzl inspiriert, was den eben schon angedeuteten Einfluss von Anton Janitsch auf Rosettis Violinkompositionen erhärtet; sein Lehrer Toeschi war ein Kapellkollege von Fränzl. Letzterer feierte mit seinen Werken in Paris – wie übrigens auch Toeschi – große Erfolge und prägte das Pariser Violinkonzert jener Zeit deutlich mit. Seine für den eigenen Vortrag geschriebenen Konzerte sind allerdings von einem deutlich höheren virtuosens Anspruch gekennzeichnet als Rosettis Gattungsbeiträge, deren relative Zurückhaltung in diesem Punkt auch ein Beleg dafür ist, dass sie wohl für hauseigene Kräfte am Wallersteiner Hof komponiert wurden. Der groß angelegte Kopfsatz *Allegro molto* beginnt überraschend im Piano der Streicher, ehe sich die wie stets bei Rosetti ausgedehnte Orchestereinleitung im Forte des vollen Orchesters entfaltet. Der sowohl gesänglich als auch virtuos gestaltet Solopart nimmt die Hauptmotive der Orchestereinleitung auf und schlägt im Durchführungsteil, wie zu erwarten nach Moll gewendet, dramatische Töne an. Das sich als Romance mit der Form A-B-A' erweisende *Adagio* in F-Dur, in dem die Hörner schweigen, offenbart einmal mehr die von den Zeitgenossen gerühmten anrührenden Melodieerfindungen Rosettis. Das übermütig frische *Rondeau* ist von überschäumender Spielfreude geprägt, die im Mittelteil durch je zwei Couplets in a- und in c-Moll eingetrübt ist, ehe der Satz mit dem letztmaligen Erscheinen des Rondothemas hell und optimistisch endet.

C6 • Violinkonzert D-Dur (Kaul III:9)

Allegro moderato – Adagio poco andante – Rondeau: Allegro moderato • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1780 oder früher • Spieldauer: ca. 19' • Tonträger: Anton Steck, Kurpfälzisches Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 028-2 (2005)

Nach einem energiegeladenen, klangvollen Beginn präsentiert die Orchestereinleitung eine Folge von eingängigen melodischen Einfällen, die durch ‚Mannheimer‘ Crescendo-Passagen gegliedert werden. Die Solo-Violine greift das thematische Material der Einleitung auf und beginnt ein munteres Wechselspiel zwischen thematisch gebundenen und virtuosens Passagen, in denen die klanglichen und technischen Möglichkeiten des Soloinstruments durch alle Lagen hindurch ausgeleuchtet werden. Ungewöhnliche Klangmischungen wie die Kombination von Doppelgriffen der Solo-Violine mit den Hörnern lassen aufhorchen. Gerade die Moll-Teile dieses mit 310 Takten ungewöhnlich langen Satzes sind von besonderer atmosphärischer Wirkung. Diese korrespondiert mit der Expressivität des nur von Streichern begleiteten, italienisch anmutenden zweiten Satzes in d-Moll, in dem der

Solist eine Fülle lyrischer Kantilenen entfaltet. Das volkstümliche Rondo-Theme des dritten Satzes erinnert an Melodien aus Rosettis böhmischer Heimat. Die einzelnen Abschnitte sind wieder geprägt durch den Wechsel von ausdrucksvollen melodischen Teilen und Passagen mit relativ hohen technischen Anforderungen. Der Satz endet mit einer die Bläser exponiert einsetzenden Coda.

C7 • Violinkonzert D-Dur (Kaul III:7)

Allegro molto – Adagio – Rondeau: Allegretto ma non presto • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: um 1777 • Spieldauer: ca. 18'30

Rosettis Neigung, die Kopfsätze seiner Solokonzerte mit umfangreichen Orchestereinführungen und vielfältigem musikalischem Material auszustatten, zeigt sich auch bei diesem Konzert. Unterschiedlichste musikalische Einfälle folgen in kurzem Abstand aufeinander, die je nachdem, welche Bedeutung der Komponist ihnen beimisst, auch als Material für die strukturbildenden Zwischenspiele bzw. Orchestereinwürfe dienen. So folgt auf die große Geste des Anfangs im Forte unmittelbar ein lyrisches Motiv im Piano, welches Empfindsamkeit und Innigkeit ausdrückt. Als fortschrittlich darf Rosettis Idee gelten, schon im fünften Takt ein ‚Wellen‘-Motiv einzuführen, das die einzelnen Formteile zusammenhält, indem es in verschiedenen Stimmen immer wieder zitiert und dem jeweils neuen melodischen Einfall unterlegt wird. Überraschend ist die Einschaltung eines echten *fugato*, bei dem Violine II, Violine I und die Bassstimmen nacheinander mit demselben Thema einsetzen. Der Solist greift die Anfangsmotive des Orchesterritornells auf und beginnt leicht variiert die Durchführung und die Reprise mit demselben Material. Eingebettet in virtuoses Spielwerk erscheint ein eigenständiges zweites Thema der Solo-Violine, die in vollem Umfang den in den Violinkonzerten der Zeit bereits sehr großen Tonumfang und die technischen Möglichkeiten des Instruments ausschöpft. Der in Liedform (A-B-A') gestaltete zweite Satz strahlt Schlichtheit, Innigkeit und Naivität im besten Sinne aus und deutet schon auf Rosettis tiefempfundene Romanzensätze der Reifezeit hin. Nach der neuntaktigen Einleitung der Streicher übernimmt der Solist nicht das vorgegebene Material, sondern ‚kommentiert‘ den original wiederholten Beginn. Im kurzen Mittelteil werden wie zu erwarten auch Molltonarten gestreift, ehe der überwiegend nur in der Solostimme variierte A-Teil wiederholt wird. Das abschließende Rondo ist mit sieben Formteilen groß angelegt. Das von der Solo-Violine mit Begleitung der oberen Streicher vorgetragene spielerische und gutgelaunte Rondo-Theme wird vom Orchestertutti wortgleich aufgenommen und erscheint insgesamt viermal. In den drei Zwischenspielen steht das Soloinstrument im Vordergrund, sowohl im Dialog mit dem Orchester als auch in den obligatorischen Moll-Einschüben. Die Wahl bewusst hoher Lagen im Solo wie im Orchester, die relativ dünn gesäten Moll-Abschnitte und nicht zuletzt die Frische und Unbekümmertheit der musikalischen Erfindung lassen dieses Konzert insgesamt hell, jugendlich und optimistisch wirken.

C8 • Violinkonzert D-Dur (Kaul deest)

Allegro maestoso – Adagio – Rondo • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: späte 1770er Jahre • Spieldauer: ca. 18'

Die einzige erhaltene Quelle dieses Konzerts, eine in das Jahr 1838 datierte Stimmen-Abschrift, wird in der Staatsbibliothek München verwahrt. Sterling E. Murray zählt es zu den fraglichen Kompositionen und vermutet als Komponisten jenen Antonio Rosetti, der

als Violinist von 1776 bis 1781 in der Kapelle des Fürsten Esterhazy diente. Dafür liegen jedoch keinerlei Anhaltspunkte vor. Hingegen gibt es, ohne dem Ergebnis einer eingehenden Analyse anhand der noch zu erstellenden Partitur oder einem ebenfalls noch ausstehenden Hörbefund vorzugreifen, Indizien dafür, doch Rosetti als Urheber dieses Werkes in Betracht zu ziehen. Die Besetzung weist ausdrücklich geteilte Bratschen auf, die immer wieder unabhängig voneinander geführt werden. Der Kopfsatz beginnt wie in Murray C5 mit vier Takten im Piano. Seine Länge ist mit 302 Takten den anderen hier besprochenen Konzerten vergleichbar. Die Orchesterexposition hat mit 76 Takten rosettische Länge und erinnert auch strukturell an diesen Komponisten. Vergleichbar ist zudem der Wechsel von melodiosen und virtuosen Partien in der Solostimme. Das *Adagio* in A-Dur, das wie in Murray C6 allein den Streichern vorbehalten ist, entspricht einer rosettischen Romance. Der im 6/8-Takt als Rondo ‚à la chasse‘ gestaltete Schlusssatz erinnert an die Vorliebe des Fürsten Kraft Ernst für diesen Satztypus. Auch schmetternde Jagdsignale der solistisch geführten Orchesterhörner, wie man sie von den hervorragenden Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle kannte, fehlen nicht. Die Struktur des Satzes folgt der bei Rosetti gewohnten Rondo-Form mit klar abgegrenztem Wechsel von Rondos und Couplets.

C9 • Violinkonzert d-Moll (Kaul III:5)

Allegro maestoso – Adagio – Rondo: Moderato • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: um 1780 • Spieldauer: ca. 20' • Tonträger: Dmitrij Sinkovskij, Pratum Integrum Orchestra, CARO MITIS 0012005 (2005) • Anton Steck, Kurpfälzisches Kammerorchester, Johannes Moesus, cpo 777 028-2 (2005)

Dieses Konzert gehört neben der Sinfonie A42, den Hornkonzerten C38 und C39 und dem Streichquartett D12 zu den wenigen Werken Rosettis in einer Moll-Tonart. Gerade der Sturm-und-Drang-Charakter des Kopfsatzes dürfte dem Wallersteiner ersten Geiger Anton Janitsch zugesagt haben, der zeitgenössischen Berichten zufolge ein ebenso temperamentvoller wie exzentrischer Geiger war. Die ausgedehnte Orchestereinleitung wird von einem weit ausgreifenden Thema dominiert, dem reizvolle Motive in Dur und Moll folgen. Die Solovioline eröffnet mit einem neuen Motiv und zeigt im Wechsel von melodischen und virtuoson Abschnitten eine eigenständige kompositorische Handschrift. Das schlichte D-Dur-Thema der Bläser zu Beginn des zweiten romanzenartigen Satzes wird von der Solovioline umspielend aufgegriffen. Hier entfaltet Rosetti einen Stimmungsreichtum, der ihn einmal mehr als Meister des empfindsamen, innigen Tons ausweist. Das abschließende Rondeau in D-Dur, bei dem nur in den Zwischenspielen das d-Moll des ersten Satzes wiederkehrt, verbindet auf glückliche Weise tänzerisch geprägte Motive böhmischer Provenienz mit virtuoson Laufwerk und Bariolage-Effekten und trägt dabei mit Raffinement und Abwechslung auch dem damaligen Pariser Musikgeschmack Rechnung.

C11 • Violinkonzert F-Dur (Kaul III:4)

Allegro – Andante moderato – Rondo: Andante • Besetzung: Solo-Violine, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: um 1780 • Spieldauer: ca. 18'

Ein gewichtiges Argument für die oben geäußerte Vermutung, Rosetti habe bei der Komposition von Violinkonzerten mit Geigern der Wallersteiner Hofkapelle zusammengearbeitet, bietet die Quellenlage dieses Violinkonzerts, das in zwei Abschriften vorliegt: einmal unter Rosettis Namen, geschrieben vom langjährigen Hofkopisten Franz Xaver

Link, und zum anderen unter Joseph Anton Huttis Namen, geschrieben von Aloys Ernst. Beide Versionen unterscheiden sich nur geringfügig voneinander: Bedingt durch die Hinzufügung dreier weiterer Solotakte ist die Hutti-Version des ersten Satzes mit 224 Takten drei Takte länger als diejenige unter dem Namen Rosetti und unterscheidet sich durch Varianten im Solopart. Im bei Hutti mit 83 Takten sechs Takte längeren zweiten Satz ist eine Solokadenz vorgesehen, bei Rosetti hingegen nicht. Bis auf gelegentliche Abweichungen in der Solostimme ist der dritte Satz in beiden Versionen identisch. Leider kann nach der jetzigen Quellenlage letztlich nicht entschieden werden, wer der wirkliche Urheber des Werkes ist. Allerdings wirken die im vergleichsweise kurzen Kopfsatz verwendeten Motive insgesamt etwas schlicht und recht volkstümlich. Harmonische Überraschungen gerade im Durchführungsteil sucht man vergebens. Ein langsamer Satz in d-Moll setzt einen motivisch und atmosphärisch dichteren Ruhepunkt. Das abschließende *Rondo* im 6/8-Takt ist ungewöhnlich: Es beginnt *Andante* und im Piano mit einem sechstaktigen Motiv, das auffällig an das Volkslied ‚Es klappert die Mühle am rauschenden Bach‘ erinnert. Dieses Motiv untergliedert im weiteren Verlauf immer wieder die *Allegro*-Teile (*forte*) des *Rondo* ‚à la chasse‘ mit jagdlichen Bläser-Soli sowie zwei Couplets in d- und in f-Moll. Noch verblüffender: mit diesem *Andante*-Motiv – hier im *Pianissimo* – endet der Satz auch. Insgesamt reicht das Werk insbesondere im ersten Satz nicht an die zweifellos von Rosetti stammenden Konzerte heran. Sollte doch Hutti der Komponist dieses Konzerts gewesen sein, dem sein erfahrener Kapellmeister gelegentlich helfend über die Schulter blickte?

C14 • Symphonie concertante D-Dur (Kaul I:36)

Allegro maestoso – Rondo: Allegretto non tanto • Besetzung: Solo-Violine I und II, 2 Oboen, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: 1782 • Spieldauer: ca. 11' • Stefan Czermak, Akiko Tanaka, Hamburger Symphoniker, Johannes Moesus MDG 329 1036-2 (2001)

Die *Symphonie concertante* – ein Konzert für zwei oder mehr Soloinstrumente und Orchester – erfreute sich im ausgehenden 18. Jahrhundert beim Pariser Publikum größter Beliebtheit. Es ist deshalb kein Wunder, dass sich Rosetti während seines Paris-Aufenthalts auch dieser Gattung widmete. Bedauerlicherweise besitzen wir keine Manuskriptquelle von C14; die einzige erhaltene Quelle ist der bei Sieber in Paris erschienene Stimmendruck, der allerdings erst aus dem Jahr 1801 stammt. Das zweisätziges Werk beginnt mit einer im Verhältnis zur Gesamtlänge des Kopfsatzes relativ ausgedehnten Orchestereinleitung, in der Haupt- und Seitenthema – der Exposition eines Sinfoniesatzes vergleichbar – vorgestellt werden. In den Solostimmen wechseln thematisch gebundene Abschnitte mit virtuosem Spielwerk ab, solistische Passagen mit kunstvollem Dialog und einträchtigem Musizieren. Für den zweiten Satz wählt Rosetti die von ihm häufig für Schlusssätze verwendete Form des *Rondo* ‚à la chasse‘ im beschwingten 6/8-Takt. Die solistisch geführten Oboen und Hörner im Mittelteil des Orchesterritornells reflektieren ein Jagdhorn-Idylle. Außer der *Concertante* C14 schuf Rosetti noch eine Reihe konzertanter Sinfonien für zwei Waldhörner und Orchester (C56-C61), die jedoch, auf den Titelblättern schlicht als „*Concerto*“ bezeichnet, wohl nicht für das Pariser Publikum bestimmt waren, sondern für den Wallersteiner Hof und seine beiden ‚Star‘-Hornisten Joseph Nagel und Franz Zwierzina.

Konzerte für die Bratsche waren im ausgehenden 18. Jahrhundert keineswegs so selten, wie man dies heute gemeinhin annimmt. Für den Zeitraum 1770-1810 können nicht weniger als 160 Solowerke für Viola und Orchester nachgewiesen werden, die sich allerdings nur zum Teil erhalten haben. Zu nennen sind Komponisten wie Georg Benda, Carl Ditters von Dittersdorf, Franz Anton Hoffmeister, Joseph Martin Kraus, Johann Baptist Vanhal und vor allem Carl Stamitz und Alessandro Rolla, wobei Letzterer nicht weniger als 12 Bratschenkonzerte hinterlassen hat. Dass auch Rosetti zu dieser Gruppe zählt, wenn auch nur mit einem einzigen Gattungsbeispiel, weiß man erst seit den 1990er Jahren, als Sterling E. Murray im Staatsarchiv Weimar auf den handschriftlichen Stimmensatz des G-Dur-Konzerts stieß.

C15 • Violakonzert G-Dur (Kaul deest)

Allegro – Grazioso – Rondo: Allegro • Besetzung: Solo-Viola, 2 Flöten, 2 Hörner, Streicher • Komponiert: wohl 1780er Jahre • Spieldauer: ca. 15' • Nils Mönkemeyer, Dresdner Kapellsolisten, Helmut Branny, Sony 88697414442 (2009)

Wann Rosetti sein Bratschenkonzert komponierte, ist ebenso ungewiss wie seine ersten Interpreten. Sollte es für die Wallersteiner Hofkapelle entstanden sein, so kommen für den Solopart einzig die Violinisten der ersten Pulte in Frage, da die Kapelle zu keiner Zeit über Bratschisten verfügte, die anspruchsvolle Sololiteratur hätte spielen können. Da das Werk nur in einer einzigen abschriftlichen Quelle erhalten ist, die noch dazu als relativ weit ‚entfernt‘ von Rosettis (verschollenem) Partiturotograph einzustufen ist, kann man über vom Schreiber vorgenommene Veränderungen des ursprünglichen Notentextes trefflich spekulieren. Auffällig sind etwa die für Rosetti untypisch kurze Orchestereinleitung und die insgesamt recht geringe Spieldauer des Kopfsatzes. Beobachtungen wie diese veranlassten Murray, Rosettis Autorschaft als nicht gesichert anzusehen und C15 mit einem ‚Q‘ für ‚questionable‘ zu belegen. Zweifellos ging er damit aber zu weit. C15 ist ein ‚echter‘ Rosetti mit den für den Komponisten typischen Ingredienzien einer kraftvoll-frischen Melodik und einem ausgeprägten Sinn für das Volkstümliche. Neben der virtuoson Brillanz, mit der der Komponist den Solopart spickte, sorgen rhythmischer Elan, volksliedhafte Motive (*Allegro*) und deftige Tanz-Effekte (*Rondo*) für eingängige Attraktivität, und der Binnensatz (*Grazioso*) ist nichts Geringeres als eine lyrische Arie ohne Worte.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL / JOHANNES MOESUS

ANMERKUNGEN

- ¹ Sterling E. Murray: *The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog.* Warren 1996.
- ² Oskar Kaul: *Thematisches Verzeichnis der Instrumentalwerke von Anton Rosetti.* Wiesbaden 1968.
- ³ Murray teilt die erhaltenen Werke Rosettis in vier Kategorien ein: a. Werke gesicherter Autorschaft; b. Werke fraglicher Autorschaft (im Katalog mit einem ‚Q‘ für ‚questionable‘ kenntlich gemacht); c. Werke zweifelhafter Autorschaft (‚D‘ für ‚doubtful‘); d. Werke, die mit Sicherheit nicht von Rosetti stammen (‚S‘ für ‚spurious‘).
- ⁴ Als verschollen gelten C13, C26, C32, C44-C46, C59, C64-C66, C70, C71. Erhebliche

Zweifel an Rosettis Autorschaft bestehen bei dem Klavierkonzert C1, den Violinkonzerten C10 und C12, den Oboenkonzerten C35 und C37, den Horn- bzw. Doppelhornkonzerten C47, C51, C54 und C55, der Konzertanten für zwei Violinen C76 und dem Klarinettenkonzert C77; fünf dieser Konzerte stufen die Verfasser – abweichend von Murrays Einschätzung – sogar als definitiv unecht ein: C1, C10, C12, C51 und C55.